

Rückfahrt erfolgte auf gleichem Wege zunächst der Göllnitz entlang über den Poppovasattel und den Hernad nach Poprad.

Einzelne Gruppen besuchten außerdem noch verschiedene schöne und sehenswerte Punkte, die zu beschreiben hier zu weit führen möchte.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter der wie ein Uhrwerk genau arbeitenden Leitung des Karpathenvereins haben die Tatrafahrer in der kurzen Zeit für wenig Geld eine derartige Menge von Naturschönheiten genossen, die Beltruf haben, fremde Kulturen studiert mit all ihren Nebenerscheinungen, Land und Leute kennengelernt, alle Wohnungsarten von der Zigeunerhütte bis zum größten Sanatorium am Kontinent besichtigt und vor allem einen Einblick gewonnen in den Daseinskampf der Zipsler Sachsen, die umbracket von Slowaken, Polen und Ungarn,

durchsetzt mit Zigeunern und Karpathorussen ihr Volkstum bisher bewahren konnten. Unvergänglich wird diese Wanderfahrt im Gedächtnis bleiben, ein steter Born der freundigen Erinnerung sein, aus dem man nach Jahren noch schöpfen wird in nimmer endendem Gedenken. Manchem traten die Tränen in die Augen, als er von seinem Karpathenführer Abschied nahm, um am Sonnabend, dem 14. September 1929, die Heimreise im Sonderzuge um 22,13 anzutreten. Bereits um 13,22 traf derselbe in Reichenberg wieder ein und einzelne Wandergruppen, die sich zumeist aus den verschiedenen Orten der Lausitz und des angrenzenden Böhmen zusammensetzten, haben einen Treffpunkt vereinbart, um sich in einigen Wochen nochmals der gemeinsamen schönen Stunden zu erinnern und die wohl nie zu entscheidende Frage zu lösen: Wo war es in der Tatra-woche am schönsten?

Kittel.

Die 75-Jahrfeier des Friedrich-August-Turmes bei Löbau

am 9. September und folgende Tage

Löbau. Zur Feier des 75. Geburtstages des Friedrich-August-Turmes hatte sich am Montagabend auf dem Platze um den Turm herum eine unerwartet starke Besucherzahl eingefunden, die dichtgedrängt auf den Wegen und Felsblöcken umherstand und sah. Gegen 10 Uhr erstrahlte die oberste Plattform des Turmes in Buntfeuer und kündete damit weithin in die Lausitz, daß man am Fuße dieses ehernen Zeugen Lausitzer Heimatliebe den seltenen Tag festlich begehen wolle. Vorsitzender Dr. Witte des Verkehrsvereins hielt eine kurze treffende Ansprache. Von der gegenwärtigen Zeit der Rekorder und der Technik ausgehend, stellte er zunächst mit Genugtuung fest, daß der Rekord des Friedrich-August-Turmes auf dem Löbauer Berge doch noch immer ungeschlagen sei. Doch für die Menschen von heute seien die inneren Werte des Turmes das Wichtigste. Wie ist er geworden und was hat er heute zu sagen, das seien die Fragen, die es für die Gegenwart zu beantworten gäbe. Mit der Schilderung der Geschichte des Turmes schuf der Redner dann ein getreues Bild der Generation, aus der der Gedanke geboren wurde, dieses Bauwerk zu schaffen. Mit dem Lob unserer Altvordern, besonders des Erbauers des Turmes, Friedrich August Bretschneider, verband der Redner den Wunsch, daß wir es unseren Vorfahren gleich tun sollten an Gemeinsinn, an Selbstlosigkeit, daß gleicher innerer Schwung uns beseelen möge. Stolz sei jeder Löbauer, daß die Stadt einen solchen hochherzigen Mann besessen habe, stolz sei er auf das überragende Werk, und Freude empfinde jeder über den weiten und freien Blick, den der Bau über unsere schöne und geliebte Lausitzer Heimat gestatte. Ein stetes Erbauen an dem unserer Heimat gewidmeten Bauwerk möge der Dank an den Erbauer sein. Ehre seinem Andenken! So schlicht, wie die Feier war, so erhebend wirkte sie auf alle, die ihr beiwohnten.

Löbau, 12. September. Die Jubiläumsfeierlichkeiten am Friedrich-August-Turm nahmen am Dienstagabend ihren Fortgang. Es war eine interne Feier der städtischen Kollegien angelegt. Ein wundervoller Abend lockte zum Aufstieg auf den Berg. Einladend wirkte wieder der Vorplatz des Turmes im Scheine bunter Lampen, die Turmwirt Probst angebracht hatte; am Turme waren zwei elektrische Transparente mit einer „75“ angebracht. Vollzählig versammelten sich gegen 8 Uhr der Stadtrat und das Stadtverordnetenkollegium im Turmrestaurant. Zu den beiden Kollegien gesellten sich Mitglieder der Familien Bretschneider und Kniepert sowie Pressevertreter. Bei einem schlichten Festessen wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Erster Bürgermeister Dr. Un-

gethüm würdigte die selbstlose Tat Friedrich August Bretschneiders als Ausdruck aufopfernden Bürgerstums und glühender Heimatliebe. Herr Bretschneider-Berlin dankte den städtischen Körperschaften und der Presse für die Beachtung, die dem Turmjubiläum geschenkt worden ist, und fand warme Worte der Heimatliebe für die Stadt Löbau und ihren schönen Berg. Stadtverordnetenvorsteher Müller erstattete in humorvoller Rede dem Räte Dank für die Ausrichtung des Festes. Dann leuchtete der Turm abermals im gespenstischschönen Flackerlicht des Rotfeuers auf. Nach Schluß des Turmglühens strahlten zwei Rotfackeln auf den oberen Galerien ins Land. Mit besonderer Freude nahm man wahr, daß die Landeskronen bei Görlitz unserem Jubilar durch Rotfeuer Grüße und Glückwünsche sandte, ein Zeichen, daß man dort die alte Freundschaft zwischen den Sechsstädten aufrechterhalten will. In zwangloser Geselligkeit blieben die Gäste bis gegen Mitternacht zusammen. — Eine Ehrung wurde am Dienstag dem Turmerbauer Friedrich August Bretschneider auch dadurch zuteil, daß die Stadt einen sehr schönen Kranz in weißen und roten Dahlien mit einer Schleife in den Stadtfarben an Bretschneiders Ruhestatt auf dem Alten Friedhof niederlegen ließ.

Löbau, 19. September. Das 75 jährige Turmjubiläum fand am vergangenen Mittwoch mit einer leuchtartigen, besonders prächtigen Turmbeleuchtung sein Ende. Die Jubiläumswoche, die am Montag, dem 9. September, begann, war von schönstem Wetter begleitet und der Berg hatte in den Tagen Tausende von Besuchern aufzuweisen, so daß nicht nur das Turmrestaurant, sondern auch die Berggaststätte und der Honigbrunnen überfüllt waren. Von den Nachbarbergen waren in der Zeit zahlreiche Glückwunschschriften eingelaufen, und so ist die Feier des Jubiläums des Friedrich-August-Turmes nicht nur allen Löbauern ein Stück bleibender Erinnerung eines wahren Heimatfestes geworden, sondern auch die Tausende, die von auswärts zu dem eisernen Turme pilgerten, haben echter Oberlausitzer Heimatliebe Hauch verspürt.

Achte Zwinger-Lotterie

Im sonnendurchglühten Zwingerhof regen sich viel hundert Hände. Noch sieht es wüst aus. Steine und Erdhaufen, lustige Werkstätten für Bildhauer und Steinmetzen versperren den freien Überblick. Aber wenn man von den Terrassen hinabsteht, da merkt man doch schon, daß allmählich Ordnung in das Chaos kommt und die Sommerzeit gut ausgenutzt worden ist, um alles, was unter die Wegflächen des künftigen umgestalteten Zwingerhofes gehört, in Gräben und Gruben unterzubringen. Denn dem Zwingerhof mit seinen Wasserspielen, seinen Wegen und Gartenanlagen, seinen Wasserbecken und Brunnen hat man dieses Jahr ganz besonders viel Liebe und Sorge